

Der Schuß des Bürgers Nowack

ein heiteres Spiel
nach einer ostpreußischen Sage

von Albert Conradt

die Spieler:

der Wachtmeister
der Trommler
der Stadtschreiber
die Frau des Stadtschreibers
Nowack, ein Bürger
Frau Nowack
Franz, deren Sohn
der Fleischer und seine Frau
der Schuster und seine Frau
der Bäcker und seine Frau
der Schneider und seine Frau
erster Kanonier
zweiter Kanonier
Volk

Zuvor:

Dieses Spiel, das die Neidenburger Sage um den Tartarenstein zum Vorwurf hat, ist nicht nur des Stoffes, sondern vor allem seiner Typen wegen ein echtes Heimatspiel. Kleinbürger eines ostpreußischen Städtchens geraten aus Alltag, Ruhr und Schwere in Bewegung und Aufregung und fallen zurück in Ruhe, Schwere und Alltag. Am Schluß stehend mahndend die Worte des Wachtmeisters: "Wollt ihr hier an der Grenze bestehen, lernt mit den Waffen umzugehen und macht euch los von dem alten Trott. Nur dem Mutigen hilft auf die Dauer Gott!" So ernst auch das Schlußwort ist, das Spiel ist heiter, lustig, auch ausgelassen, nirgends jedoch plump, grob, lächerlich machend. Dies Spiel ist keine Grotteske, keine Satire, es ist ein kleines Lustspiel mit einer großen Freude am Schlichten, Einfachen, Unkomplizierten. Ein dringend verlangtes Spiel für Dorf- und Heimabende, das sowohl im Saal wie auch im Freien gespielt werden kann.

Viel Freude!

Reinhard Leibbrandt

März 1938

Ort und Zeit:

Der Sage nach spielt die Handlung zur Zeit des großen Tartareneinfalls im Jahre 1656 in der ostpreußischen Stadt Neidenburg vor einem Geschützstand an der Stadtmauer. - Anregungen für das Spielbild und Spielkleid am Schluß.

I

Trommler: (Trommelwirbel, mehrmalige Rufe des Trommlers)
Herbei, ihr Bürger, heran, heran!
was wir verkünden, geht jeden an!
(Trommelwirbel)

Bürger und Frauen: (kommen herbei und scharen sich um den
Trommler)
Was will der? Was bringt er? Was geschah?
Gebt acht! Es wird ernst! Die Tartaren sind da!

Trommler: (bleibt in der Mitte des Schauplatzes stehen, ent-
faltet ein Pergament)
Ihr Männer von der Bürgerwehr
und all ihr andern, höret her!
Schloßhauptmann Herr von Wallenrodt
richtet an euch dies Aufgebot
in unseres Herrn Kurfürsten Namen:

Schneider:
Was heißt das? Vom Hauptmann?

Einige: Ist der unser Herr?

Mehrere: Wir sind freie Bürger!

Trommler: Laßt das Geplärr!
"Ihr wisset, daß die Tartaren kamen.
Wo sie zogen, war Mord und Brand;
arm an Schutz war das Preußenland
und gewaltig der Feinde Heer,
nichts hielt ihrem Raubzug stand.
Dennoch ruf ich zur Gegenwehr!"

Schneider:
Wir sollen kämpfen - mit solchen Barbaren?

Frauen: Weh, es gibt Krieg! Krieg mit Tartaren!

Schneiderfrau:

Ich kann kein Blut sehen!

Bäckerfrau:

Mann, wir ziehen fort!

Trommler: Haltets Maul und hört des Hauptmanns Wort:

"Ich halte das Schloß bis zum letzten Turm,
schütztet ihr eure Stadt vor dem Sturm!

Führer und Helfer will ich euch stellen;
sammelt euch bald auf Mauern und Wällen,
wohlgerüstet mit Wehr und Waffen,
dann kann der Feind kein Unheil schaffen.
Bewahrt eure Stadt vor Brand und Not!" -
So mahnt euch Hauptmann von Wallenrodt.

Mehrere: Weh uns, das wird eine böse Zeit!

Schneider:

Weiß denn der Bürgermeister Bescheid?

Bäcker und Fleischer:

Zum Magistrat - wir wollen ihn fragen...

Trommler: Dummköpfe, laßt euch doch endlich sagen,

holt eure Waffen, Männer, und eilt,
daß ihr euch rasch auf die Posten verteilt,
die euch seit Tagen schon sind bekannt.

Vor allem würd es der Sache nützen,
stünden bald Männer an den Geschützen.
Schon sind vom Schloß Soldaten entsandt,
um die Kanonen herzurichten,

Bürger, faßt Mut und macht keine Geschichten!

(ein Trommelwirbel, ab; ein Teil des Volkes mit
ihm, einige Bürger und Frauen bleiben zurück)

Schneider:

Faßt Mut! Leicht gesagt! Bei der Gefahr!

Fleischerfrau:

Noch nie mir so elend zumute war!

Schustersfrau:

Unsre armen Kinder, ich muß nach Haus.(ab)

Bäckersfrau:

Meine schöne Wirtschaft! Alles ist aus!

Schneidersfrau:

(zu ihrem Mann)

Komm, wir wollen das Geld verscharren!

Bäckersfrau:

(zu ihrem Mann)

Komm heim, wir packen zur Flucht unsern Karren!

Bäcker: Ach Frau, ich seh keinen Weg zu fliehen!

Gefährlich ist's, aus der Stadt zu ziehen...

Tartaren lauern schon überall!

Fleischer:

Ich hab vor den Toren Scheune und Stall,
möchte gern Vieh und Korn noch retten!

Schneidersfrau:

Wenn wir das Holz daheim nur hätten,
das schöne Holz, das im Stadtwald liegt,
schade wär's, wenn der Tartar es kriegt!

Schuster: Vieh, Korn und Holz, was schwatzt ihr dumm
und stehet müßig hier herum!

Habt ihr nicht das Gebot vernommen?

Männer, ihr sollt auf die Mauern kommen,
mit Wehr und Waffen an die Geschütze! -

Und ihr Frauen, geht heim und kocht eure Grütze,
versorgt erst das Haus und dann helft bei der Wehr,
siedet in großen Töpfen Teer,
daß wir gar heiß den Feind empfangen!

Fleischer: Der Schuster ist unter die Kriegsleut gegangen und kommandiert wie der Hauptmann selber.

Schuster: Fleischer, sei klüger als deine Kälber! -
Nachbarn, laßt euch nicht wehrlos schlachten,
wollt ihr, daß euch die Soldaten verachten?
Ihr lauft bei Festen mit Schwertern und Spießen,
habt Donnerbüchsen zum Freudenschießen,
ihr laßt die Böller zur Lust sonst krachen -
braucht heut die Waffen, um Ernst zu machen!

Schneider: Schuster, was ist nur in euch gefahren?
Meint ihr, wir sollen den Räuberscharen
gleich wie Soldaten entgentreten?

Schuster: Da hilft kein Betteln, kein Zetern, kein Beten,
Nachbarn, es bleibt uns keine Wahl -
sterben können wir nur einmal.
Und ich mein, daß unsere Mauern
und auch das Schloß den Kampf überdauern,
wenn wir schnell auf dem Posten sind.

Schneider- und Bäckersfrau:
(haben angstvoll über die Brustwehr gesehen,
rufen plötzlich)
Es brennt! Es brennt! Mann, komm geschwind!

Bürger: (eilen zur Mauer, schauen über die Brustwehr
hinweg)
Es brennt nah beim Stadtwald! Sehr doch den Rauch!

Schneider und Fleischer:
Verdammt nochmal, das sind die Tartaren!

Schuster: Wo die erscheinen, da brennt es auch!

Bäcker: Mögen sie alle zum Teufel fahren!

Frauen: Kommt heim, rette jeder, was er kann!

Bäckersfrau:

Steh nicht so starr, so komm doch, Mann!
(versucht, ihren Mann, der unablässig in das Land
hineinschaut, vergeblich zum Gehen zu bewegen)

Schneidersfrau:

Unsre Wäsche liegt auf der Bleiche da draußen!

Schneider: Laß sie nur liegen, darf keiner nach außen.
Seit heute früh sind die Tore zu.

Fleischer: Ein Glück, wir haben vorm Landvolk Ruh!

Schneider: Wie drängten die Bauern mit Toben und Schrein
seit gestern in unsre Stadt hinein!

Fleischer: Können wir all die Menschen ernähren?
Haben doch selber nicht viel zu verzehren!

Schuster: Du hast genug in der Räucherammer! -
Holt eure Waffen, laßt das Gejammer,
denkt nicht an euch, denkt an die Stadt!

Schneidersfrau:

(zu ihrem Mann)
Komm doch nach Haus!

Fleischersfrau:

Mir ist schwach und matt!

Fleischer: (zu seiner Frau)

Ja, komm nur, Frau, wir müssen was essen,
ich spür es, wir haben das Frühstück vergessen.

Schneider: (schließt sich mit seiner Frau an)

Glaub auch, daß uns ein Essen frommt,
wer weiß, wann man wieder dazu kommt!
(ab)

Bäcker: (verläßt nachdenklich den Platz mit seiner Frau)
Hab keine Lust zu einem Schmaus.
Nehmen wir Abschied von unserem Haus.
Ach, Frau, wir wandten viel Arbeit daran,
wenn es nun abbrennt...

Bäckersfrau: II
O schweig davon, Mann!
(beide ab)

Stadtschreiberin mit Frau Nowack:
(kommen, nachdem die vorige Gruppe kaum abgegangen
ist, von der anderen Seite)
Ich sag euch, in diesem wilden Treiben
dürfen wir Frauen nicht müßig bleiben.
Ich geh zur Bürgermeisterin;
Frau Nowack, begleitet Ihr mich dahin?

Frau Nowack:
Frau Stadtschreiberin, es tut mir leid,
so gern ich mit möchte, ich hab keine Zeit.
Ich such meinen Sohn und meinen Alten,
man muß die Seinen zusammenhalten.
Auch fehlen die Schweinchen heimzujagen...

Frau Stadtschreiberin:
So will ich Euch nur dies eine sagen -
Ihr wißt, mein Mann ist beim Magistrat,
und darum gehör ich beinah zum Rat: -
Warnt alle Männer zu kämpfen, zu schießen,
der Stadtrat tagt und muß erst beschließen,
ob es nicht möglich ist, durch Verhandeln
der wilden Tartaren Sinn zu wandeln...

Frau Nowack:
Gut wär das, wenn es nur helfen tät,
aber ich fürchte, es ist zu spät!
Frau Stadtschreiberin, lauft schnell aufs Amt,

sagt den Herren, in dieser Stunde wärs not,
daß man die Frauen zum Kampf aufbot!
Ach, wären die Weibslaut nur allesamt
wie ich, dann schlugen sie kräftig drein
und ließen die Bande nicht hinein!

Frau Stadtschreiberin:

Aber Frau Nowack, das geht schlecht an!

Frau Nowack:

Geht, sagt's den Herren! - Da kommt mein Mann.
Auf Wiedersehen! - He, Alter, wohin?
(Sie eilt ein paar Schritte auf ihren Mann, den
Bürger Nowack, zu, der im Hintergrund, mit Helm
und Büchse bewehrt, erscheint)

Stadtschreiberin:

(beobachtet die beiden mit einer gewissen Ver-
achtung, für sich)
Wie kriegerisch ist der beiden Sinn! -
Er sieht beinah wie ein Hauptmann aus,
aber ich glaube, sie herrscht im Haus.
(ab)

Nowack: (versucht, die Haltung eines Soldaten anzunehmen)
Was willst du denn? - Ich hab hier Wache!

Frau Nowack:

Wer sagt das? Das ist meine Sache.
Du weißt, was wir besprochen haben -
hol erst unsre Schweinchen aus dem Graben!

Nowack: (kratzt sich verlegen den Kopf)
Auch richtig, die Schweinchen! - Aber sag, wie
erwisch ich jetzt draußen das Borstenvieh?

Frau Nowack:

Gestern hatt' ich dir schon befohlen,

unsere Schweinchen heimzuholen.
Du aber stehst tagüber wie dumm,
den Jungen gleich, bei den Soldaten herum.
Doch sage ich dir: es wird dir nicht glücken,
dich vor diesem Weg zu drücken.
Noch eins: wo steckt denn dein lieber Sohn?

Nowack: (eifrig bemüht, davon zu kommen)
Am Schloß stand er, Mutter, ich hol ihn schon.

Frau Nowack:
(hält ihn zurück)
Den such ich! Hol du die Schweinchen indessen...
du weißt, sonst kriegst du kein Mittagessen.

Nowack: (für sich, den Kopf kratzend)
Da sitze ich wieder einmal im Kleister, -
(laut)
Mutter, was sagt denn der Herr Wachtmeister,
wenn ich jetzt hier meinen Posten verlaß? -
(entschlossen)
Ich hab hier Wache, und drum bleib ich stehn!

Frau Nowack:
Red nicht so dumm! Erst hast du zu gehn!
Jetzt denkt ihr Männer, Wunder was,
wenn ihr hier faulenz in Helm und Wehr,
warum ließt ihr dies Tartarenpack her?
Hättet sie früher sollen schlagen
und über die Grenze zum Teufel jagen!

Nowack: Mutter, du redest, wie du es verstehst.

Frau Nowack:
Ich sag dir zum letzten Mal: du gehst
und bringst mir schleunigst die Schweinchen nach Haus!
Dann ziehen wir beide zum Kampf hinaus!
(ab)

Nowack: (allein, sich die Stirn wischend)
Bloß um des innern Friedens wegen
tret ich nicht grob dem Weib entgegen.
Ich gehe, doch fürcht ich, ich hab kein Glück
und komme ohne die Schweinchen zurück.
(ab)

III

Wachtmeister:

(tritt von der anderen Seite auf, ihm folgen zwei
Kanoniere, die eine Kiste schleppen; beim Geschütz
angekommen)
Setzt ab und reinigt den alten Lauf!
Stellt das Geschütz schußfertig auf!
Sucht Pulver vor und Schwefelfaden,
wir wollen das alte Stück gleich laden.

Kanoniere: (machen sich an die Arbeit)

Wachtmeister:

(sieht selbst am Geschütz nach dem Rechten, richtet
sich dann auf, blickt den Wehrgang entlang)
Die Stadtmauer haben wir beinah besetzt,
auf den meisten Posten wachen jetzt
schon die Männer von der Bürgerwehr.
(geht schimpfend auf und ab)
Ich muß sagen, mich wunderts sehr,
wo die Herren von diesem Posten bleiben.
Unerhört ist es, wie sie's treiben!
Aber sie sind eben keine Soldaten;
sie lassen den Magistrat beraten,
ob man nicht lieber verhandeln soll.
Sagt selber, Kerls, ist das nicht toll?

Beide Kanoniere:

Jawohl, Herr Wachtmeister, zu Befehl! -

1. Kanonier:

Die Angst lähmt wohl den Herren sie Seel -

Wachtmeister:

Ja ja, und die Hosen haben sie voll! -
Da kommen ja welche von der Bande...

Einige Bürger:

(darunter solche, die wir schon aus dem ersten
Vorgang kennen, kommen langsam, schlecht mit
Waffen ausgerüstet und in schlechter Haltung
näher)

Wachtmeister:

(wendet sich ihnen zu)
So spät, ihr Herren? Es ist eine Schande!
Seit wann kommt jeder, wann er will?
Euch fehlt schon lange ein strenger Drill.

Schuster: (ist ernsthaft bemüht, soldatisch zu erscheinen)
Melde zur Stelle - vier Mann zur Wacht!

Wachtmeister:

Wo sind die andern? Mindestens acht
müssen den Posten hier besetzen!

Schuster: Hab mich bemüht, sie hierher zu hetzen,
aber ich richtete nicht viel aus.
Einige waren nicht zu Haus,
sie beraten im Magistrat,
einer jammernd im Bette saß,
ein anderer gründlich Mittag aß,
ein dritter klagt über Fußbeschwerden...

Wachtmeister:

Fuchsteufelswild kann man da werden! -
Ihr vier, die ihr hierher gekommen,
nun mal die Knochen zusammengenommen!

Stellt euch alle in eine Reih!

(es geschieht)

Wer stand schon an einem Geschütz?

(drei treten vor)

Ihr drei?

Gut! Laß von den Kanonieren euch sagen,
wie ihr beim Schießen euch habt zu betragen. -

Schneider: (der vom Schießen nichts versteht)

Darf ich nach Hause?

Wachtmeister:

Oh nein, mein Sohn,

du bleibst hier als Läufer und schleppst Munition!

(zu denen am Geschütz)

Macht schnell den Böller schußbereit!

Mir scheint, die Tartaren sind nicht mehr weit.

Die Ruhe wird nicht lange währen.

IV

Stadtschreiber:

(tritt auf und beginnt eifrig mit gekränkter
Würde)

Oho, das geht hier sehr kriegerisch hier!

Herr Wachtmeister, wollt Ihr mir erklären,

befehlt Ihr unserer Bürgerwehr

etwa im Namen des Magistrats?

Wachtmeister:

(mit einem gewissen Spott)

Nein, tapferes Schreiberlein, ich tat's,

weil es mein Hauptmann mir so gebot.

Dem tut Ihr leid in Eurer Not.

Stadtschreiber:

Der Hauptmann mischt sich in unsere Sachen!
Wir brauchen weder Beschützer noch Wachen.
Das Heer, das der Kurfürst nach Preußen gesandt,
bringt uns die Not und den Krieg ins Land.

Wachtmeister:

Was redet Ihr da, potz Element!
Ist das der Dank? Die Hand mir brennt,
um Euch kräftig eine zu langen!

Stadtschreiber:

(weicht zurück)
Dann hättet Ihr Euch sehr schwer vergangen!
Weh Euch, Ihr solltet nur einmal wagen,
ein Mitglied des Magistrats zu schlagen!

Schuster: Schreiber, jetzt möcht ich Euch was fragen.
Verhandelt Ihr mit dem Tartarenhaufen?
Dann sagt den Herren vom Magistrat,
was sie da treiben, das ist Verrat!

Stadtschreiber:

Schuster, haltet den losen Mund!
Dies tut der Magistrat Euch kund:
die Bürgerwehr höre auf sein Gebot
und nicht auf Hauptmann von Wallenrodt.
Vielleicht kommen wir durch ein Lösegeld frei!
Vielleicht ziehen auch die Tartaren vorbei!

Schneider: Ich mein, Ihr Nachbarn, das läßt sich hören!

Wachtmeister:

Eure Dummheit kann einen empören!
Doch Eure Feigheit noch viel mehr.

Stadtschreiber:

Herr Wachtmeister, Ihr beleidigt uns sehr!
Ich muß dagegen protestieren!

Wachtmeister:

Geht heim, geht in die Akten schmieren.
Ich hielt euch Herren für gescheiter.

V

(Trompetensignal der Tartaren aus der Ferne - Wachtmeister,
Kanoniere und einige Bürger merken auf, treten an die Brust-
wehr heran, schauen hinein ins Land)

Wachtmeister:

Da hat ihr's! Kommt und seht die Reiter,
die dort aus euerm Stadtwald sprengen!

Schuster: Statt daß wir ihnen das Fell versengen,
sollen wir harren in feiger Ruh!

1. Kanonier:

Da kommen ihrer mehr dazu!

Bäcker: Dort wieder welche!

Fleischer: Da - immer mehr!

Schneider: (ängstlich über die Mauer lugend, wendet sich
dann ab)

Die Räuber kamen schneller her,
als wir es angenommen hatten!

Stadtschreiber:

(hat kaum gewagt, an die Mauer zu gehen)

Mir ist ein Schreck in die Glieder gefahren,
sagt, Meister, sind das wirklich Tartaren?

Schneider: (nickt nur und duckt sich ängstlich)

Wachtmeister:

Sie sammeln sich drüben im Waldesschatten,
sie werden auf Verstärkung lauern,
sie trauen sich nicht gleich an unsere Mauern.
(Immer wieder sind ferne Trommeln und Trompeten
zu hören)

2. Kanonier:

Da - neue Fähnlein treffen ein!

Schuster: Sollen wir dazu ruhig sein?
Sollen wir jene sich sammeln lassen,
ohne ihnen was zu verpassen?

Wachtmeister:

Vertraut unserm Hauptmann, ich kenn ihn gut,
die auf dem Schloß sind auf der Hut.
Längst schon bliesen vom Turm unsere Späher.
Dort lagert der Feind, doch er kommt nicht näher.
Wir schlugen ihn lieber draußen im Feld,
doch wenn's der Hauptmann für richtig hält,
müssen wir wohl geduldig warten.
Der zeigt dem Feind nicht gleich die Karten -
er wartet auf die beste Zeit!

Stadtschreiber:

(hat wieder etwas Mut gefaßt)
Bedenkt, daß unsere Besonnenheit
ihn zu dieser Taktik gebracht!

Wachtmeister:

Ihr gleicht einander wie Tag und Nacht.

Schämt Ihr Euch nicht, so dumm zu schnattern?
Wo Euch vor Angst die Hosen flattern!

Stadtschreiber:

(spitz und giftig)

Ich merk mir das alles, Ihr werdet verklagt!

Wachtmeister:

Hab ich zu deutlich die Wahrheit gesagt?

(Trommeln und Lärm dicht hinter der Szene)

Einige Bürger:

(schauen sich um)

Hört doch die Trommel!

Schneider: Wer weiß, was geschah?

Stadtschreiber:

(geht den Nahenden neugierig entgegen)

Botschaft vom Schloß! Was bringt der da?

VI

Trommler: (tritt, vom Volk umdrängt, auf)

Einige Frauen:

Was gibt's? Wird verhandelt?

Die Bürger:(von den Wällen drängen sich ebenfalls näher)

Schuster: Wird bald geschossen?

Wachtmeister:

(zum Boten)

Sagt an, was hat der Herr Hauptmann beschlossen?

Schuster: Dürfen wir schießen?

Bäcker und Fleischer:

Geht es jetzt los?

Trommler: So höret: scheint die Gefahr auch groß,
so weiß unser Hauptmann aus guter Kunde,
daß vor der Abendvesperstunde
kein Angriff zu erwarten ist.
Nutzt denn alle diese Frist!
Bürger, rüstet euch besser aus,
bestellt eure Wirtschaft und euer Haus,
machtet die Stadt zum Kampf bereit
und seid vor allem zur rechten Zeit
zwei Stunden nach dem Mittagsmahl
wohl bewehrt und in größerer Zahl
auf allen Türmen, Mauern und Wällen.
Der Hauptmann wird wieder die Führer stellen,
der Oberbefehl liegt in seiner Hand.
Er hat mit den Herren vom Rat beschlossen
und gibt dies als strenge Weisung bekannt:
Bei Todesstrafe - es wird nicht geschossen,
eh nicht vom Schloß die Böller krachen.
Ferner befiehlt er, daß überall Wachen
mittags an den Geschützen stehen;
sie sollen den Postendienst versehen!
Dies ist meine Botschaft. Doch ich muß fort!
(ab)

VII

Wachtmeister:

Bürger, höret des Hauptmanns Wort...

(Alle sind mit reger Anteilnahme, wechselndem

Ausdruck und beifälligen Äußerungen der Verkündung
dieser Botschaft gefolgt)

Fleischer: Wir können noch einmal nach Haus zurück!

Schneider: Bei allem Unglück noch ein Glück!
(Ein Teil des Volkes folgt dem Boten)

Stadtschreiber:
Auf unseren Rat handelt er gescheiter,
als man es anfangs hat glauben wollen!
Will doch sogleich Bericht erstatten,
von dem Streit, den wir vorhin hatten!
(ab)

Wachtmeister:
(zuckt nur verächtlich mit den Schultern)

Fleischer: (dreht dem Schwätzer den Rücken, schaut über die
Brustwehr)
Nachbarn, ich mein, wir dürfen uns trollen!

Schuster: Hungerts euch so nach dem Mittagsschmaus?

Fleischer: (zum Schuster)
Red nicht, auch du willst gern nach Haus...

Bäcker: (zum Wachtmeister tretend)
Herr Wachtmeister, sagt, sind wir jetzt frei?

Wachtmeister:
(wendet sich den Bürgern zu)
Jawohl, bis zum Glockenschlage zwei!
Geht heim, doch füllt euch nicht bloß den Bauch,
denkt an Wehr und Waffen auch.
Schleppt Teerkübel her und Spieße und Stangen,
daß wir den Ansturm kräftig abfangen!
(zeigt über die Mauer)

Seht, der Tartar beginnt, Bäume zu hauen,
er wird Leitern und Stoßbalken bauen.

Die Bürger:(beobachten noch einmal das Lager des Feindes,
nehmen dann ihre Waffen und wenden sich zum Gehen)

Schuster: Glock zwei, da treten wir wieder an!
(gehen ab)

VIII

Wachtmeister:

(ruft ihnen nach)
Holt mir indessen die Fehlenden ran! -
Doch halt - es dürfen nicht alle gehen!
Einer muß wenigstens Wache stehen!
Die hören nichts, es ist zu dumm!
(er sieht sich um, entdeckt Nowack)
He, Mann, was treibt Ihr Euch hier herum?

Nowack: (kann schon bei der Verkündung der Botschaft vom
Schloß auftreten, hält sich lange versteckt im
Hintergrunde und findet jetzt endlich Gelegen-
heit und Mut, vor den Wachtmeister zu treten)
Entschuldigt, ich meld mich verspätet zur Stelle!

Wachtmeister:

Ho, das ist ein ganz schlauer Geselle!
Der kommt erst, wenn die anderen gehen!

Nowack: Meine Frau ist schuld, daß dies geschehen!

Wachtmeister:

Seine Frau ist schuld, das ist zum Lachen!
Dann seid Ihr sicher nicht gern zu Haus!

Und es macht Euch weiter nichts aus,
wenn Ihr bleibt, das Geschütz zu bewachen!
Ihr seid doch der Nowack, Ihr dürstet nach Taten,
scharwenzelt oft um die Soldaten?

Nowack: Ich heiße Nowack, da habt Ihr recht,
und hier zu wachen paßt mir nicht schlecht!

Wachtmeister:

So bleibt denn hier in der Mittagsstunde!
(zu den Kanonieren)
Auf, Kerls, wir machen noch einmal die Runde!
Ehe wir uns den Bauch vollhauen,
müssen wir erst nach den Posten schauen! -
(zu Nowack)
Noch eins: er darf keinen Schuß abgeben,
bevor im Schloß die Böller krachen!

Nowack: Ich hört den Befehl, ich werde nichts machen!

Wachtmeister:

Wieder falsch, Ihr sollt hier wachen,
doch dürft Ihr nicht schießen, sonst kostets das Leben!

Nowack: Ich soll nicht schießen, gut, will's mir merken!

Wachtmeister:

Sonst wird man ihm das Gedächtnis stärken!
(ab)

IX

Nowack: (setzt sich auf die Lafette des Geschützes)
Ich ging umsonst die Schweinchen suchen,
meine Alte wird zu Hause fluchen.
Doch bin ich hier für einige Zeit

vor ihrem Keifen in Sicherheit. -
(er schnuppert umher)
Das riecht so lecker! Ha, Schweinebraten,
der Frau des Fleischers pflegt er zu geraten!
(er erhebt sich und schaut über die Mauer)
Mir knurrt der Magen! Wie soll das enden?
Ach was, ich will mich dem Feind zuwenden!
Verdammt, auch der ist beim Mittagkochen,
er brät das geraubte Vieh an den Spießen,
pflegt sich den Wanst und läßt uns die Knochen.
Dürft ich nur schießen, dürft ich nur schießen!

Franz Nowack:

(ein richtiger Bengel, der überall dabei sein muß,
kommt des Wegs, entdeckt seinen Vater, läuft auf
ihn zu)
Was machst du hier, Vater?

Nowack: (wendet sich um)
Ha, Franz, komm her!

Franz Nowack:

Vater, die Mutter schimpft schon sehr,
sie wartet auf dich und auf die Schweine.

Nowack: Es war zu spät, Franz, ich kriegt mehr keine!
Jetzt hab ich Wache für zwei Stunden
und kann nicht fort, werd sonst eingespunden. -
Kannst du nicht was zu essen besorgen?
Franzchen, ich aß nichts seit heute morgen.

Franz Nowack:

Hier ist Brot und ein Stück Speck,
auch ich kam heut ohne Mittag weg,
zum Verbeißen hab ich dies mitgenommen.

Nowack: (nimmt Brot und Speck und teilt es mit dem Jungen)
Junge, das wird meinem Bauch bekommen!
(er beginnt zu essen)

Franz Nowack:

(hat keine Ruhe zum Essen und beginnt, auf die Mauer zu klettern)

Sieh bloß, Vater, sogar ein Zelt
haben die Reiter dort aufgestellt -
ein buntes Zelt, dort am großen Stein,
das wird wohl für ihren Hauptmann sein?
Und überall im Lager ist Rauch -
die kochen und braten und füttern auch!

Nowack: (schmatzend)

Das rohe Volk pflegt bloß seinen Bauch!

Franz Nowack:

Jetzt müßte so ein Schuß losknallen -
dann ließ dort mancher sein Essen fallen.
Warum geht die Schießerei nicht los?

Nowack: (sitzt ruhig da und kaut an Speck und Brot)

Oh, Franz, das Unglück wäre groß!
Wir brächten zu schnell die Tartaren in Wut,
daß sie dann fürchterlich morden und sengen.
Der Hauptmann sagt, wer jetzt schießen tut,
der ist des Todes, der muß hängen. -
Vorläufig kommt auch das Packzeug nicht her!

Franz Nowack:

(ist von der Mauer heruntergeklettert und hockt am Geschütz)

Sag, Vater, ist das Schießen schwer?
Was ist da zu tun, wenn man losbrennen will?

Nowack: Ach, laß mich essen, Jung, und sei still!

Franz Nowack:

(macht sich an das Geschütz heran)
Wozu hängt der Faden hier, wozu?

Nowack: Ei, Franz, so halt doch endlich Ruh!

Franz Nowack:

Vater, mir scheint, du verstehst das nicht!

Nowack: Bist du still, Franz, kriegt gleich eine Schicht!
Junge, was denkst du wohl von mir?
Ich hab bei allen Festen hier
die Freudenschüsse donnern lassen.
Die Häuser wackelten in den Gassen,
so stark hab ich die Ladung gemacht!

Franz Nowack:

Und hast du nicht Angst, wenn es so kracht?

Nowack: Das Ballern kann keinen Mann umschmeißen;
man muß bloß vorher das Maul aufreißen,
sonst platzt von dem Knall das Trommelfell.

Franz Nowack:

Sag, Vater, geht das Laden schnell?

Nowack: Das Laden, du Lorbaß, paß mal auf!
(guckt von vorn in das Geschütz)
Hier liegt ja schon eine Kugel im Lauf
und Pulver ist auch auf die Pfanne geschichtet!
So, Junge, jetzt wird das Rohr gerichtet!
Dort drüben, wo sie den Ochsen braten,
da muß der Schuß gleich hingeraten!

Franz Nowack:

(nimmt am Zielen und Richten regen Anteil)

Vater, wer weiß, wo die Kugel hinfällt?
Das Rohr zeigt nach rechts, auf das bunte Zelt!

Nowack: (will auf seinen Sohn Eindruck machen)
Wenn dein Vater schießt, muß sie richtig fallen.
Ich sollte nicht treffen, das wär ein Wunder!

Franz Nowack:
Und wie läßt du nun die Kanone losknallen?

Nowack: Sehr einfach, mit Feuerstein und Zunder!
(er holt aus einer Hosentasche das Zeug hervor,
ist emsig mit dem Feuermachen beschäftigt)
Siehst du, Junge, ein Funke glimmt!
und wenn man jetzt die Zündschnur nimmt
und ansteckt, dann geht der Schuß gleich los! -
(er hantiert am Geschütz)
(Knall und Feuerschein - Nowack und sein Sohn
fallen vor Schreck auf die Erde)

Franz Nowack:
(erhebt sich ganz verstört, hält sich die Ohren zu)
Vater, Vater, war das ein Knall!

Nowack: (kommt langsam auf die Beine)
O, ich Esel, wie konnt ich bloß!

Franz Nowack:
(erholt sich vom Schreck)
Traf der Schuß, Vater?

Nowack: (erwacht wie aus einer Betäubung)
Fort, bloß fort, auf jeden Fall!
Junge, Junge, mir droht der Tod,
kriegt mich der Hauptmann von Wallenrodt!

Franz Nowack:
(höchst bestürzt)

Ach, Vater, wohin? Die Leut kommen schon!

Nowack: (nach ängstlichem Umschauen auf die große Kiste deutend)
Ich kriech hier hinein!
Er tut's guckt heraus zu Franz)
Sag keinen Ton?

Franz Nowack:
(deckt einen Deckel darüber und macht sich dann aus dem Staube)

X

(Bürger und Frauen stürmen in höchster Erregung herein - die folgende Szene muß sehr schnell gespielt werden)

Bäcker: (zeigt auf das Geschütz)
Hier fiel der Schuß!

Fleischer: Wie ging das zu?

Schuster: (am Geschütz)
Auf die Plätze! Aus ist's mit unserer Ruh!
Die Tartaren im Lager jagen wie toll!

Die Bürger:
(beobachten gespannt, was im Tartarenlager geschieht)

Die Frauen:(stehen angstvoll an eine Hausmauer gedrängt)

Fleischersfrau:
Weh uns, was hat den Schützen geplagt,
daß er den Unheilschuß gewagt!

Bäckersfrau:

Wer weiß, was aus uns werden soll!
(Fanfaren und Trommelschlag aus der Ferne)

Bäcker: (beobachtend)

Sie toben gar wild, sie rüsten zum Stürmen!
(Glockenläuten in der Stadt)

Fleischer: Hört, Glockenläuten von allen Türmen.

Schuster: Die Glocken gehen - doch kein Schuß kracht.

Sind denn die Unsrigen nicht auf der Wacht?
(Der Lärm nimmt zu, gespanntes Warten der Männer)

Die Frau Stadtschreiberin:

(kommt dazu)
Wer schoß, wer hetzte den Tod auf die Stadt?
Das Unheil ist nicht auszudenken!

Fleischersfrau:

Verkehrt soll man den Schützen henken!

Bäckersfrau:

Wenn man ihn findet!

Fleischersfrau:

Wenn man ihn erst hat!

Der Wachtmeister mit den Kanonieren:

(tritt auf, alle Aufmerksamkeit wendet sich ihm zu)
Wo ist der Nowack? Hier fiel der Schuß!

Bürger und Frauen:

(durcheinander)
Der Nowack war es, habt ihr's gehört?

Stadtschreiberin:

Der Mann der Frau Nowack, ich bin empört!

Wachtmeister:

Sucht mir den Kerl, weil er hängen muß!
Man fang ihn, lebendig oder tot
und bring ihn zum Hauptmann von Wallenrodt!

Bürger und Frauen:

(wollen gleich auf die Suche gehen)

Fleischer: Auf, sucht den Nowack!

Bäcker: Wo mag er nur stecken?

Wachtmeister:

(treibt die Männer an die Mauern zurück)
Bleibt hier, gleich kann der Sturm losgehen!
Jetzt heißt es, seinen Mann zu stehen!
(zu den Frauen)
Lauft, Weiber, verkündet an allen Ecken,
daß der Nowack den Unheilschuß abgegeben!
Wer den Schützen verbirgt, der verliert sein Leben!

Bäckers- und Fleischersfrau:

(im Abgehen)
Der Nowack soll büßen für seine Tat!

Stadtschreiberin:

Ich melde ihn gleich dem Magsitrat!
(ab)

Wachtmeister:

(winkt einem Kanonier)
Sag du im Schloß, daß durch Nowacks Hand
der Schuß, der verdammte, losgebrannt.

Kanonier: Zu Befehl, Herr Wachtmeister, wird gemacht!

(ab)

Wachtmeister:

Von mir kriegt der Nowack erst eine Tracht,

dann kann man ihn meinetwegen hängen!
(wendet sich der Stadtmauer zu)
Daß die Tartaren noch nicht näher drängen?

Schuster: (der, aufmerksam beobachtend, an der Mauer stand)
Sehr bloß, wie wild sie hasten und laufen -
wie ein gestörter Ameisenhaufen...

Wachtmeister:

(sieht über die Mauer)
Da fehlt es an den rechten Parolen,
jetzt könnten wir ihnen das Fell versohlen,
wenn bei uns alles gerüstet wär!
(zu den Bürgern)
Doch mit euch ist's nicht weit her -
ihr wagt kaum, aus dem Haus zu krauchen
und seid für keinen Sturm zu brauchen...
In der Stadt ist ein Lärmen und Toben,
sie kehren das Unterste nach oben -
wie drüben im Lager ungefähr.

Schuster: (der etwas abseits steht und zuerst den Stadtschreiber bemerkt)
Der Stadtschreiber kommt, das Blaßgesicht!

XI

Wachtmeister:

(wendet sich dem Stadtschreiber zu)
Was wollt Ihr hier, wir brauchen Euch nicht!

Stadtschreiber:

(gefolgt von der Stadtschreiberin, den Schneider,
des Schneiders Frau - es können noch weitere Neu-
gierige dabei sein - zeigt auf seine Akte)
Ruhe, ich komme zum Protokoll!

Wachtmeister:

Nun sage mir einer, was das soll!

Stadtschreiber:

Herr Wachtmeister, es besteht Verdacht,
daß Ihr an dem Schuß Euch mitschuldig gemacht!
Was gabt Ihr dem Nowack für einen Befehl?

Wachtmeister:

(geht auf ihn zu, er weicht zurück)
Was sprichst du da, du Jammerseel? -
Hätte wohl Lust, dir eins zu versetzen!
Meinst du, ich könnte die Ordnung verletzen?

Schuster: Wollt Ihr mit der Feder jetzt Krieg beginnen?

Stadtschreiber:

(schon ein wenig kleinlaut)
Ich bitt Euch ernstlich, folgt mir aufs Amt!

Kanonier: Schert Euch nach Hause!

Wachtmeister:

Seid Ihr bei Sinnen?
Nichts zwingt mich, den Platz zu verlassen!
Geht lieber helfen, den Nowack fassen,
bringt endlich Ordnung in das Getümmel
der Klageweiber und lärmenden Lümmel!
Ruft alle wehrhaften Männer zusammen,
eh die Tartaren die Mauern rammen!

Stadtschreiberin:

(tritt wütend dem Wachtmeister entgegen)
Wie, so sprecht Ihr mit meinem Mann?

XII

Frau Nowack: (verfolgt von des Schusters und des Fleischers
Frau, stürzt auf das Spielfeld und eilt auf die
Stadtschreiberin zu)
Frau Stadtschreiberin, nehmt Euch meiner an!

Wachtmeister:
Wer ist das?

Schusters- und Fleischersfrau:
Frau Nowack!

Stadtschreiber:
Des Schützen Weib!

Wachtmeister:
Wo steckt Euer Mann?

Schuster: Auf, nehmt sie gefangen!

Frau Nowack:
Ihr Jammerlappen, bleibt mir vom Leib!
Ich weiß gar nicht, was hier vorgegangen!
Ich such meinen Mann, genau so wie ihr -

Stadtschreiberin:
O Frau, Euer Mann steht in schwerem Verdacht...

Wachtmeister:
Bis wir ihn kriegen, fangt diese hier!

Frau Nowack:
Hab ich meinen Mann zu der Tat gebracht?

Stadtschreiberin:
Kriegswütig seid ihr ja beide gewesen!

Wachtmeister:
Packt das Weib, macht kein Federlesen!

Frau Nowack:

(wehrt sich, entwindet sich dem Schuster und dem
Kanonier)

Ihr wollt mich fangen? Warum? Warum?

Kommt her, ich schlage euch lahm und krumm!

(sie drängt die Männer beiseite und stellt sich
kriegerisch auf die Kiste, in der ihr Mann sitzt)

Jetzt kommt nur näher, ich will's euch zeigen! -

Wachtmeister:

Fangt doch das Weib und bringt es zum Schweigen!

Frau Nowack:

Altes Großmaul, fass selber zu! -

Wachtmeister:

Warte, ich bringe dich gleich zur Ruh...

(Er will auf sie zugehen, das Volk macht Platz,
langsam im Vollgefühl seiner Kraft nähert er sich
ihr; sie steht auf der Kiste, die Hände wie Kral-
len vorgestreckt)

XIII

Der Trommler:

(tritt plötzlich auf und schlägt einen mächtigen
Wirbel, dem Trommler folgen ein Kanonier und einige
Neugierige, bei dem Trommelwirbel fahren alle zu-
sammen)

Botschaft vom Schloß!

Viele Stimmen:

Botschaft vom Schloß!

(durcheinander)

Was gibt's? Was ist los? Was bringt er? Was hat er?

Wachtmeister:

Ruhe, laßt doch das viele Geschnatter!
Sagt, Trommler, soll das Schießen beginnen?

Trommler: Ist nicht mehr nötig, der Feind zieht von hinnen,
er flieht mit seinem ganzen Troß:
Seht selbst, schon bricht unsere Reiterei
aus dem Schloß hervor!

Viele Stimmen:

Hurra, wir sind frei!

Schuster: (auf der Mauer)

Sie fliehen ohne Ordnung und Zucht!

Viele Stimmen:

Sie fliehen! Sie fliehen! Die Stadt hat Ruh!
Die Tartaren fliehen, wie ging das zu?

Wachtmeister:

(zum Trommler)

Wie erklärt Ihr Euch denn im Schloß die Flucht?

Stadtschreiber:

(zum Trommler)

Ja, sagt uns, was man davon hält!

Trommler: Der Schuß traf wohl das bunte Zelt,
in dem der Fürst der Tartaren war!
Denn alles lief, wie in höchster Gefahr
und drängte ums Zelt in dichten Haufen,
und dann begann ein wildes Laufen.
Wir dachten schon, der Sturm bricht los -
doch nein, der Schrecken war so groß,
daß dann die wilde Flucht einsetzte
und der Hauptmann die Reiter dahinterhetzte!

Bäcker, Fleischer und einige Frauen:

Hurra, welch ein Glück, der Schuß hat getroffen...

Schuster: Die Reiter gehn vor, das Schloßtor ist offen -

Kanonier: Immer mehr Reiter stürmen hinaus!

Bäcker, Fleischer, Schneider und einige Frauen:

Wir sind frei, Die Tartaren reißen aus!

Trommler: Schweigt doch, noch eins hab ich zu sagen!
Der Hauptmann läßt nach dem Schützen fragen.
Weil unsere Sache so günstig steht,
diesmal Gnade vor Recht ergeht:
Dem Schützen ist ein Geschenk versprochen!

Wachtmeister:

Er hat sich aber vor Angst verkrochen!

Schneider und einige Frauen:

Ein Glück, Nachbar Nowack wird verschont!

Frau Nowack:

(noch immer auf der Kiste, sehr stolz)
Mein Mann war der Schütze! Er wird jetzt belohnt!
Ihr aber habt ihn beschimpft und verkannt,
habt ihn gar einen Verbrecher genannt -
ja, er sollte am Galgen hängen -
Mich habt ihr beleidigt und beinah gefangen -
Das ist vorbei! Ich verlange Respekt -
Wenn ich nur wüßte, wo mein Mann steckt!

XIV

Franz Nowack:

(der schon eine Weile vorher, im Volk verborgen,
zugehört hat, tritt plötzlich vor Frau Nowack)

Mutter, ich weiß!

Frau Nowack:

Tui, tui, wie erschreckt
hast du mich, Bengel! Schockschwerenot!

Franz Nowack:

(zu allen)
Wenn ihr den Vater nicht länger bedroht -
dann ruf ich ihn sogleich herbei...

Wachtmeister:

Du hörst doch, der Hauptmann sprach ihn frei!

Franz Nowack:

Mutter, versprich erst, ihn nicht zu schlagen
und dich immer mit ihm zu vertragen!

Frau Nowack:

Aber Junge, wie kannst du das sagen!
Er ist doch mein einziger, lieber Mann!
Hol mir bloß endlich den Vater heran!

Franz Nowack:

Steig mal herunter, er sitzt doch da!

Frau Nowack:

(steigt langsam herunter)
Hier drunter sitzt er? Hier drinnen?

Franz Nowack:

Na ja!

Frau Nowack:

(nimmt den Deckel der Kiste ab - Nowack guckt
heraus, sie fällt ihm um den Hals)
Ach Mann, da bist du!

Viele Stimmen:

Hurra, hurra!

Nowack: Da bin ich. O Frau, laß mich jetzt los,
du erdrückst mich.

Frau Nowack:
Aus Liebe bloß.

Stadtschreiberin:
(zu ihrem Mann)
Sieh doch, wie glücklich sie sind, die zwei!

Nowack: Nachbarn, kommt, helft mir, macht mich frei,
kann nicht raus, die Glieder schliefen mir ein!

Frau Nowack:
Komm nur, Mann, ich zwing dich allein!
(Sie will ihn herausheben, doch schon springen
der Fleischer und der Bäcker zu, heben Nowack
aus der Kiste und nehmen ihn auf die Schultern)

Bäcker: Der Nowack soll leben!

Fleischer: Er lebe hoch!

Viele Stimmen:
Heil unserm Nowack!

Nowack: O laßt mich doch... Vorsicht, Nachbarn, ich falle
nur sacht.

Viele Stimmen:
Nowack, das hast du gut gemacht!

Nowack: (wird von den Nachbarn auf die Erde gesetzt, dicht
vor den Wachtmeister)
O, wie schmerzen mich meine Glieder! -
Zur Stelle, Herr Wachtmeister, - bin ich wieder!
Ich war der Schütze -

Wachtmeister:

Ja, du! Verflucht,
wir haben dich lange genug gesucht!
Du feiger, pflichtvergessner Wicht,
wie kamst du dazu, den Schuß abzugeben?

Nowack:

Ach, Herr Wachtmeister, schimpfet nicht!
Ich sprach vom Schießen mit meinem Sohn -
und als ich die brennende Lunte nahm,
da, ich weiß selber nicht, wie das kam,
da auf einmal, da krachte es schon, -
schimpft nicht, ich schoß doch nicht daneben.

Franz Nowack:

Nein, Vater, du hast bloß falsch gezielt!

Wachtmeister:

Nowack, du hast mit dem Feuer gespielt,
das war ein Leichtsinn, Donnerwetter!

Stadtschreiber:

(mit viel Pathos)
Mitbürger, Freunde, höret mich an!
Ich begreif nicht, daß jemand den Mann schmähen kann!
Seine Tat geschah uns allen zur Ehr:
Bedenkt, es hat einer der Bürgerwehr
sich als ein Meisterschütze bewiesen.
Er werde gefeiert, er sei gepriesen.
Sein Name lebe für ewige Zeiten.
Kommt, laßt uns den Nowack ins Schloß geleiten.

Einige Bürger:

Heil dem Nowack, unserem Retter!

Schuster: (trocken)

Wir hätten ihm das nicht zugetraut!

Viele: (wiederholt und ausdrucksvoll)

Heil unserem Nowack!

Wachtmeister:

Nur nicht so laut! -
Mögt ihr den Mann auch preisen und feiern
und ihm die schönsten Lobreden leiern, -
er hat die Disziplin verletzt!
Ihm half der Zufall bei seiner Tat:
Er ist kein Held und kein Soldat!

Stadtschreiber:

Laßt Eure Predigt und schweiget jetzt!

Fleischer und Bäcker:

Macht uns nicht unseren Nowack schlecht!

Schuster: (indem er auf den Wachtmeister weist)

Nein, er soll reden, denn er hat recht!

Wachtmeister:

Gut, feiert euern Nowack hier;
er ist nicht besser, nicht schlechter als ihr.
Doch der Tartarenkrieg sollte euch lehren,
daß es Zeit wird, ihr lernet euch wehren!

Frau Nowack:

Wachtmeister, was Ihr da sagt, ist gut!

Wachtmeister:

Schickt mir nur Euren Mann als Rekrut!

Nowack: (zu seiner Frau)

Wär ich Soldat, es tät dir bald leid!

Franz Nowack:

Ich geh für dich, Vater, ich bin bald so weit!

Trommler: Kommt jetzt ins Schloß! Es ist hohe Zeit!

Wachtmeister:

Kommt - und kein Zank den Tag mehr schände!

Freut euch, daß eure Not zu Ende
und daß sich alles zum Guten gewandt.
Ihr hattet wirklich mehr Glück als Verstand!
Doch solche Wunder geschehen nicht immer
und, Bürger, die künftige Zeit wird wohl schlimmer.
Wollt ihr hier an der Grenze bestehen,
lernt mit den Waffen umzugehen
und macht euch los von dem alten Trott.
Nur dem Mutigen hilft auf die Dauer Gott!

- Ende -

Zur Spielgestaltung

Das Spiel kann im Raum wie auch im Freien gespielt werden. Das Spiel muß so bunt sein, wie es lustig ist. Es muß wie eine farbenfrohe Seite aus einem Bilderbuch wirken.

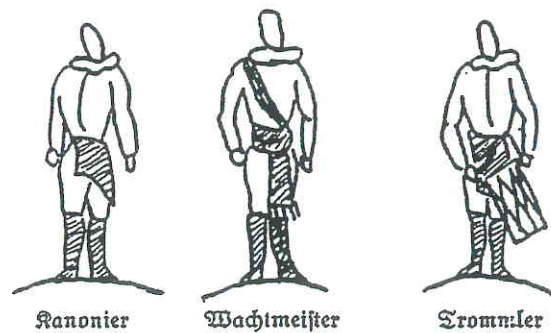
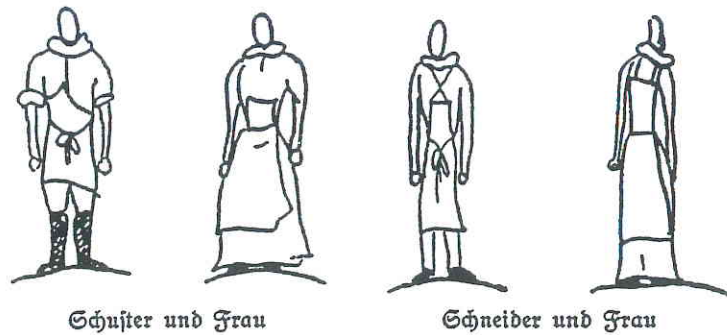
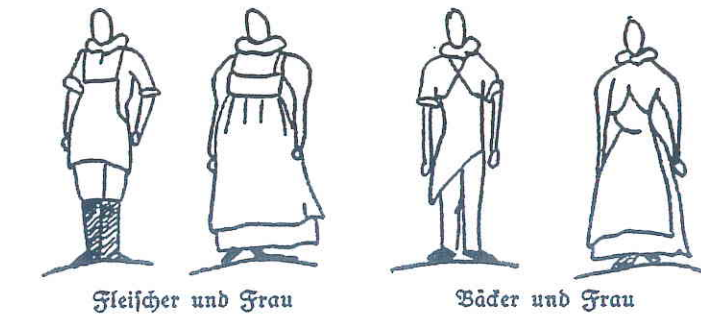
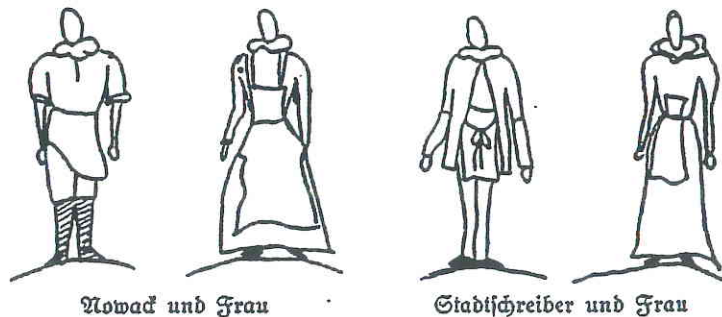
Der Spielplatz ist denkbar einfach: Im Hintergrund eine Stadtmauer. Das Bild kann dadurch wirkungsvoll ergänzt werden, daß der Spielplatz nach den Seiten mit einigen Hausgiebeln als Kulissen abgedeckt wird. Diese bunten Häuschen trügen die Aushängeschilder der Handwerker, die in ihnen wohnten, etwa auf der einen Platzseite Fleischer, Schuster, auf der anderen Seite Bäcker, Schneider. Dieses Bühnenbild könnte von einem hohen Torbogen eingerahmt werden, der Stadtnamen und vielleicht auch Stadtwappen trüge.

Die Spielkleider sind auch ohne besondere Mühe zu beschaffen. In dem Spiel herrscht der Handwerker vor. Es liegt deshalb nahe, zum markanten Kleidteil aller die Schürze, die damals jeder Handwerker trug, zu wählen. Die Schürzen hätten dann verschiedene Formen, verschiedene Farben. Die Ehepaare bekämen Schürzen in gleicher Farbe und zeigten sich dadurch zusammengehörig. Etwa die Fleischersleute rot, die Schustersleute blau, die Schneidersleute grün, Nowacks gelb, Stadtschreibers - er nur eine versteckte Andeutung von Schürze - süßviolett. Auch die Soldaten könnten in dieses gemeinsame Kleidattribut gezwungen werden: der Trommler trägt einen knappen Lederschurz unter der Trommel, die Kanoniere kurze Lederschürzen zum Kugelschleppen. Bei dem Wachtmeister würde die breite herabhängende Schärpe die Schürze ersetzen.

Um dem Heiteren, Bunten noch besonders Rechnung zu tragen, schlage ich noch einen gemeinsamen Kostümteil vor, der die Einheitlichkeit in der Spielkleidung noch mehr unterstriche und in vergangene Zeiten deutete: die Halskrause, große, bunte, von den Schürzen in den Farben abstechende Rüschen, deren

Breite und Vielfältigkeit (Dicke) sich nach der Stellung des Trägers richtete. Etwa Fleischer weiße, Schuster gelbe, Bäcker blaue, Schneider grüne, Nowacks rote Halskrause. Auch den Soldaten werden solche farbigen Kragen gut stehen.

Als Hauptkleidung wählen die Handwerker weiße Hemden, dunkle Hosen, ihre Frauen dunkle, lange Kleider, die Soldaten farbige Kittel.



Die Spieldinge. Die Attrappe einer Kanone läßt sich leicht aus einer Kiste, einem weiten Ofenrohr und einigen Brettern fertigen. Neben der Kanone steht eine Pulvertonne oder auch eine Kugelkiste, so groß jedoch, daß Nowack sich darin verkriechen kann. Die Soldaten können bis auf den Wachtmeister ohne Waffen auftreten. Kopfbedeckungen können weggelassen werden.